

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Konrad Huber, Johannes Schiller und Agnethe Siquans

Jahrgang 19

Heft 1

2010

Schwerpunktthema: Gewalt in der Bibel II

S. Eder: Gewalt in der Bibel. Begrifflichkeit – Verstehenshilfen – Perspektiven	1
S. Paganini: Gesetze für, gegen bzw. über Frauen im Buch Deuteronomium	21
H. Niedermayer: Gewalt-tätiger Gott? Phänomenologische Spurensuche zur Gewalt Gottes im Neuen Testament	35
M. Hasitschka: Widerstand gegen die Verführung durch das „Tier“ in der Nachfolge des „Lammes“. Kontrastbilder von Gewalt und Gewaltfreiheit in der Offenbarung des Johannes	49
A. Siquans: Glaubensmut und Mannhaftigkeit. Die Deutung von Gewalttaten alttestamentlicher Frauen in der Patristik	69

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel – PzB

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Konrad HUBER <i>konrad.huber@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Johannes SCHILLER <i>johannes.schiller@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Heinrichstraße 78, A-8010 Graz
Dr. Agnethe SIQUANS <i>agnethe.siquans@univie.ac.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien

Adressen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Dr. Sigrid EDER <i>sigr.eder@uni-graz.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Heinrichstraße 78, A-8010 Graz
Dr. Martin HASITSCHKA <i>martin.hasitschka@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Mag. Hannelore NIEDERMAYER <i>h.niedermayer@vbs.ac.at</i>	Vienna Business School HAK II / HAS III Hamerlingplatz 5-6, A-1080 Wien
Dr. Simone PAGANINI <i>simone.paganini@uibk.ac.at</i>	Institut für Bibelwissenschaften und Historische Theologie Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck
Dr. Agnethe SIQUANS <i>agnethe.siquans@univie.ac.at</i>	Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft Schenkenstraße 8-10, A-1010 Wien

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an:
Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg
(Fax +43/2243/32938-39; email: zeitschriften@bibelwerk.at)

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz direkt an:
Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstraße 76, CH-8002 Zürich

Abonnement-Preise: jährlich € 10,50 bzw. sfr 19,30 (jeweils exkl. Versandkosten)

Einzelheftpreise: € 5,40 bzw. sfr 10,- (jeweils exkl. Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigelegt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: <http://www.bibelwerk.at/argeass/pzb/>

© 2010 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

ISSN 1996-0042

GLAUBENSMUT UND MANNHAFTIGKEIT

Die Deutung von Gewalttaten alttestamentlicher Frauen in der Patristik

Agnethe Siquans, Wien

Abstract: Debora and Jael, Judith and Esther are Old Testament women who commit murder themselves or are closely linked to violent deeds. The Church Fathers do not condemn their acts. They consider them as types of the church and as examples of faith and courage who save their people's life from physical and spiritual enemies.

Das Alte Testament enthält eine Fülle von Erzählungen über Gewalttaten, die besonders heutigen AuslegerInnen immer wieder problematisch erscheinen. Vor allem Texte über Frauen, die zu gewalttätigen Mitteln greifen, lösen oft Unbehagen aus. Nicht immer aber wurden diese Texte bzw. ihre Gewalthältigkeit als problematisch empfunden.¹ Die christliche Exegese entwickelte verschiedene Lösungsansätze, um mit solchen Texten, die ja als biblische Texte höchste Autorität genossen, umzugehen.² In diesem kurzen Beitrag sollen einige patristische Texte, die sich mit den Taten Deboras und Jaëls (vgl. Ri 4–5), Esters und Judits befassen, dargestellt und ihr Weg des Umgangs mit der Gewalt erörtert werden.

Debora und Jaël

Ri 4 erzählt, dass die Richterin und Prophetin Debora mit dem Feldherrn Barak in die Schlacht gegen die Kanaanäer zieht.³ Jaël, die Keniterin, tötet den kanaa-

¹ Vgl. etwa zur Rezeption Judits: Elisabeth Birnbaum, *Das Juditbuch im Wien des 17. und 18. Jahrhunderts: Exegese, Predigt, Musik, Theater, Bildende Kunst* (ÖBS 35), Frankfurt/M. 2009.

² Vgl. etwa John L. Thompson, *Reading the Bible with the Dead. What You Can Learn from the History of Exegesis That You Can't Learn from Exegesis Alone*, Grand Rapids/Cambridge 2007. Thompson behandelt u.a. biblische Texte, die von Gewalt gegen Frauen erzählen.

³ Vgl. Ri 4,8f.: „Und Barak sagte zu ihr: Wenn du mit mir gehst, werde ich gehen; wenn du aber nicht mit mir gehst, werde ich nicht gehen. Und sie sagte: Ich werde gewiss mit dir gehen; allerdings: der Ruhm bei dem Unternehmen, zu dem du gehst, wird dann nicht dir zuteil; denn in die Hand einer Frau wird JHWH den Sisera verkaufen. Und Debora stand auf und ging mit Barak nach Kedesch.“

näischen Feldherrn Sisera, der bei ihr Zuflucht sucht, mit einem Zeltpflock: Sie durchbohrt dem Schlafenden die Schläfe.⁴ Die Kirchenväter beurteilen diese Tat durchgehend positiv: Debora und Jaël werden als mutige Frauen gesehen, die den Feind Israels besiegen.

Für Origenes⁵ ist die Nicht-Israelitin Jaël, wie für viele andere patristische Autoren auch, Typus der Kirche aus den Völkern. Ihr Name bedeute „Aufstieg“ (*ascensio*). Der Zeltpflock, mit dem sie Sisera, den „Tierischen“ oder „Irdischen“, tötet, meine das Holz des Kreuzes. Die durchstoßenen Kinnbacken (*maxillas*) verweisen auf Siseras frevelhaftes Reden, das nun ein Ende habe. Jaëls Tat wird als Sieg der Kirche über die geistigen Feinde verstanden und insofern durchwegs positiv gedeutet. Leider finden in derartige Typologien immer wieder auch jüdenfeindliche Elemente Eingang. Barak repräsentiert gegenüber Jaël das Judentum. Damit wird Jaëls Sieg auch als Überwindung des jüdischen Glaubens durch die Kirche dargestellt, freilich mit dem von Paulus in Röm vorgegebenen eschatologischen Vorbehalt:

Wahr ist nämlich jenes, von dem der Apostel sagt, dass es „in der letzten Zeit“ sein wird: „Wenn die Menge der Völker eingetreten sein wird, dann wird ganz Israel gerettet sein“ (Röm 11,25–26). Daher wird „der Vorrang“ freilich „in der Hand einer“ fremden „Frau“ sein, dennoch wird auch Barak nicht von der Gemeinschaft des Ruhmes ausgeschlossen, der freilich früher begonnen hatte, aber als letzter ans Ziel gelangte. Vielmehr, als jener dahin gelangte, raubte Jaël, die Fremde, den Sieg, während er gewissermaßen vorübergegangen war.⁶

Insofern Jaëls Gewalttat typologisch interpretiert wird, verliert sich ihre reale Grausamkeit und ihre Anstößigkeit. Der Sieg steht im Mittelpunkt, nicht die blutige Tat selbst.

Quodvultdeus, ein Zeitgenosse und Schüler des Augustinus, spricht in seiner kurzen Auslegung von Ri 4 nur über die beiden Frauen, Debora und Jaël, und erwähnt Barak nicht. Unter dem Titel *Praedictio facta et figurata* deutet auch er Jaël auf die Kirche:

Darauf erstand unter den Richtern die Prophetin Debora, eine Mutter in Israel, die das Volk 40 Jahre richtete. In ihrer Zeit, als der König Jabin gegen das Volk des Herrn Krieg führte, schloss die göttliche Tugend in der Hand einer Frau Sisera ein, jenen, ja jenen, der offenkundig durch die Wagen schrecklich war, durch die Pferde und die Truppen zu fürchten. Nicht mit Eisen, sondern durch die Kraft des Holzes

⁴ Ri 4,21.

⁵ Origenes, Homilien zum Richterbuch V (SC 389, 130–147).

⁶ Origenes, Homilien zum Richterbuch V,5 (SC 389, 142). Die deutschen Übersetzungen stammen, wenn nicht anders angegeben, von der Autorin.

durchbohrte ihn eine Frau, mit Pfahl und Hammer seine Schläfen durchbohrend, welche Ähnlichkeit hat mit unserer Mutter Kirche.⁷

Impliziert ist auch hier die Identifikation des Holzes mit dem Kreuz. Die Typologie wird nicht näher ausgeführt. Hier wird die Gewalt keineswegs heruntergespielt, Sisera wird als grausamer Gegner geschildert. Aber dem Eisen der Waffen wird das Holz (des Kreuzes), das ja weicher und schwächer ist als dieses, gegenübergestellt. Durch göttliche Hilfe siegt das Schwache über das Starke, die Frau über den Mann, die Kirche über ihre Feinde. Dieser Kampf ist durchaus aber ein gewaltsamer, das wird nicht verschleiert. Auch die Tat Judits, die anschließend behandelt wird, wird direkt angesprochen. Wenngleich zunächst Fasten, Gebet und Gottvertrauen Judits genannt werden, ist dann die Rede vom „Haupt des Feindes“, das sie herbeibringt.⁸ Die Grausamkeit der Tat ist dennoch kein Thema, entscheidend ist die Freiheit, die Judit erwirkt: „... quam viri non valuerant, femina patriae reddidit libertatem.“⁹

Neben der typologischen Interpretation findet sich auch eine Deutung auf den individuellen Glaubenskampf. Origenes ermutigt seine HörerInnen, indem er ihnen vor Augen stellt, dass dieser Kampf so leicht sei, dass sogar Frauen in ihm siegen.

Aber dass euch ein solcher Kriegszug nicht erschrecke: Er enthält nichts in sich Schwieriges, nichts Steiles oder Unmögliches. Willst du wissen, wie leicht es ist, das zu erfüllen, wenn man aus dem Glauben heraus kämpft? In diesen Lagern pflegen oft sogar Frauen zu siegen, weil nicht mit Körperkraft, sondern mit der Tugend des Glaubens gekämpft wird. Weiter oben haben wir in diesem selben Büchlein der Richter über die Triumphe der Frau Debora gelesen, und keine ungläubige Furcht beunruhigte den weiblichen Geist. Aber was soll ich an Judit erinnern, jene großartigste und edelste aller Frauen? Als die Sache schon fast verloren war, zögerte diese nicht, allein zu Hilfe zu eilen und sich und ihr Haupt für die Tötung des äußerst schrecklichen Holofernes allein zu riskieren. Sie schritt zum Krieg nicht im Vertrauen auf Waffen und nicht auf Kriegspferde oder Hilfstruppen, sondern durch die Tugend des Geistes und das Vertrauen des Glaubens vernichtete sie den Feind durch Überlegung und Kühnheit zugleich. Und die Freiheit, die die Männer verloren hatten, gab die Frau der Heimat zurück. Aber warum wiederholen wir euch so lange

⁷ Quodvultdeus, Liber promissionum II 17,31 (SC 101, 362–364). Auch Ester deutet Quodvultdeus als Typus der Kirche; vgl. Quodvultdeus, Liber promissionum II 38,86 (SC 102, 486–488). Das „Holz“, sprich der Galgen, an dem Haman gehängt wird, wird als das Kreuz Christi interpretiert, das die Waffe der Kirche, die mit einer Königin (Ester!) verglichen wird, gegen ihre Feinde ist. Vgl. dazu Agnethe Siquans, Esther in der Interpretation der Kirchenväter. Königin, Vorbild der Tapferkeit oder Typus der Kirche?, ZAC 12 (2009) 414–432.

⁸ Quodvultdeus, Liber promissionum II 38,86 (SC 102, 488). Auch Judits Schamhaftigkeit (pudicitia) und Enthaltbarkeit (castitas) werden erwähnt.

⁹ Quodvultdeus, Liber promissionum II 38,86 (SC 102, 488).

Beispiele der Alten? Vor unseren Augen sahen wir oft die Tatsache, dass Frauen und Jungfrauen, noch im jüngsten Alter, für das Martyrium tyrannische Qualen auf sich nahmen, bei denen zur Schwäche des Geschlechts noch die Zerbrechlichkeit des jungen Lebens hinzukam. So also wird bei denen, die für die Wahrheit kämpfen, aber auch bei denen, die für Gott kämpfen, nicht die Stärke des Körpers, sondern des Geistes gefunden, weil der Sieg nicht durch eiserne Speere erlangt wird, sondern durch die Geschosse der Gebete, und es ist der Glaube, der Ausdauer im Wettkampf bietet.¹⁰

Hier wird deutlich, wie real ChristInnen zur Zeit des Origenes Gewalt in Gestalt des Martyriums erlebten. Dieser Gewalt, die von mächtigen Männern verübt wurde, stellt Origenes den Glaubenskampf gegenüber, den auch Gläubige führen und gewinnen können, die zu den schwächsten Gruppen der Gesellschaft gehören: Frauen und junge Mädchen. Obwohl von spirituellen Waffen die Rede ist, ist die erlittene Gewalt körperlich und führt im Martyrium mitunter bis zum Tod. Der geistige Sieg der Frauen wird dem unmöglich zu erringenden physischen Sieg übergeordnet. Die übliche Ordnung von stark und schwach, Frau und Mann, wird damit auch hier umgekehrt. Die Gewalt der Gegner bleibt als physische Gewalt bestehen, die eigene Gewalt, die der Gläubigen, wird (notgedrungen) spiritualisiert.

Ambrosius von Mailand spricht über Debora als Witwe.¹¹ Er lobt ihre Tugend, die sich in „männlichen“ Taten zeige, und interpretiert Jaël wiederum als Typus der Kirche.

Ich glaube aber, daß gerade deßhalb Debora zur Richterin erwählt ist und daß ihre Thaten aufgezeichnet sind, damit die Frauen sich nicht lediglich durch die Schwäche ihres Geschlechtes von den Werken besonderer Kraftaufwendung abhalten lassen. Eine Wittwe regiert die Geschlechter Israels, sie führt das Heer an und wählt andere Führer; eine Wittwe verfügt über Krieg und Frieden und ordnet den Triumph. Man darf also nicht die Natur anklagen als sei sie schuldig und verantwortlich für die Schwäche: nicht das Geschlecht, nein die Tugendkraft macht stark. Während des Friedens hat man ja nie von einer Klage, nie von einem Vergehen (*error*) dieser Frau gehört, während doch sonst Männer von nicht geringer Sündhaftigkeit als Richter für das Volk auftraten. Als aber die Kananiter, ein wildes, kriegerisches Volk, das obendrein durch die Erfolge der zuströmenden Schaaren übermüthig geworden, feindlich gegen die Juden auftraten, da betrieb jene Wittwe vor allen Uebri-gen die kriegerischen Zurüstungen. ... Debora verkündigte also mit prophetischem Geiste den Ausgang des Kampfes, Barak aber führte auf ihr Geheiß das Heer. Jael gewann den Siegespreis; denn für die hatte der prophetische Ausspruch Deboras sich entschieden. Sie deutet uns geheimnißvoll an den Beginn der Kirche, die aus

¹⁰ Origenes, Homilien zum Richterbuch IX,1,56–79 (SC 389, 210–212).

¹¹ Darauf gibt der Bibeltext keinen Hinweis. Hieronymus bestreitet explizit diese Auslegung (Hieronymus, Epistula 54, 17 [CSEL 54, 484]).

den Völkern sich erheben sollte, um den Triumph über den geistigen *Sisara*, das heißt über die feindlichen Mächte der Hölle zu erringen. ... Die Kirche besiegt aber ihre Widersacher nicht durch irdische, sondern durch geistige Waffen, die unter Gottes Beistand die Rüstungen und die Kraft der Mächte der Finsterniß (*munitiones et altitudinem nequitiae spiritalis*) vernichten. Darum wird auch *Sisara*'s Durst durch eine Schaale Milch gelöscht; denn er ward durch ihre Klugheit (*ratione*) überwunden. Was nämlich uns heilsam ist zur Nahrung, das wird dem Gegner tödtlich. Die Waffen der Kirche sind der Glaube und das Gebet, welches jeden Gegner bewältigt. ...¹²

In dieser Auslegung deutet Ambrosius das Verhalten *Deboras* auf den individuellen Glaubenskampf der Witwen, *Jaëls* Gewalttat aber typologisch, d.h. kollektiv, auf die Kirche. Beide Aspekte greifen ineinander: Die Kirche, repräsentiert in den einzelnen tugendhaften Frauen, hier speziell Witwen, führt ihren Kampf gegen die geistigen Feinde mit spirituellen Waffen, mit Glauben und Gebet. Hier wird deutlich, dass zur Zeit des Ambrosius die reale gewaltsame Bedrängnis von ChristInnen durch das Martyrium nicht mehr gegeben ist. Die in Ri 4 erzählte Gewalt wird nicht problematisiert, weder in ihrer historisch-heilsgeschichtlichen Dimension noch natürlich in ihrer spirituellen Umdeutung. Als Dimension des Glaubenskampfes erscheint diese Gewalt gegen die Feinde, seien sie physisch vorhanden oder geistige Mächte, notwendig.

Johannes Chrysostomos lobt die „Weisheit der Frau“ *Jaël*, die *Sisera* durch die Milch schläfrig mache und so in ihre Gewalt bringe. Die Gewaltsamkeit ihrer Tat wird nicht einmal angesprochen. *Debora* wird als Anführerin des Heeres beschrieben:

Schau, wie Gott den Hochmütigen mäßigt. Die Männer hielten nicht stand und eine Frau führte das Heer an.¹³

Auch hier stehen die spirituellen Werte gegenüber körperlicher Gewalt im Vordergrund. Die Männer versagen in ihrer eigentlichen Aufgabe, so dass eine Frau einspringen und eine „männliche“ Rolle erfüllen muss. Durch diese Umkehrung der Geschlechterhierarchie, so Chrysostomos, würden die Männer, besonders *Sisera*, gedemütigt.

Proclus von Konstantinopel († 446) bezeichnet *Debora* im Kontext eines Marienlobs als „Heerführerin über die Natur“.¹⁴ Damit ist klar, dass *Deboras*

¹² Lateinischer Text und italienische Übersetzung: Ambrosius, *De viduis* 8,43–51 (Franco Gori [Hg.], *Tutte le opere di Sant'Ambrogio*, 14,1, Mailand/Rom 1989, 282–289). Die hier wiedergegebene deutsche Übersetzung findet sich in *BKV* 1 (F.X. Schulte, 1871) 118–122. Die Anmerkungen des Übersetzers wurden weggelassen. Die lateinischen Ausdrücke wurden von der Verfasserin aus Goris Text eingefügt, um Schultes an manchen Stellen freiere Übersetzung zu verdeutlichen.

¹³ Johannes Chrysostomos, *Homilia de legislatore* (PG 56, 408).

militärischer Einsatz spirituell verstanden wird. Dazu kommt der Aspekt ihres weiblichen Geschlechts: Debora besiegt durch die „männlichen“ Taten ihre weibliche „Natur“. Sie überwindet ihre „weibliche Schwäche“ auf „männliche Stärke“ hin.

Ester und Judit

Auch Ester und Judit gelten als biblische Frauen, die sich durch *ἀνδρεία*, „Mannhaftigkeit“, auszeichnen. An Ester wird vor allem bewundert, wie sie sich trotz Todesgefahr für die Rettung ihres Volkes einsetzt. Bei Judit ist es selbstverständlich die Enthauptung des Holofernes, der eine tödliche Bedrohung für das jüdische Volk darstellt, die allgemeine Zustimmung findet.

Clemens von Rom spricht in seinem Ersten Brief an die Korinther (um 96) über die Liebe (*ἀγάπη*) und die daraus folgende Hingabe einzelner für ihr Volk. Ausdrücklich nimmt Clemens auch auf starke Frauen Bezug.

Viele Frauen vollbrachten, durch die Gnade Gottes gestärkt, viele mannhafte Taten. Die selige Judit erbat bei der Belagerung der Stadt von den Ältesten die Erlaubnis, ins Lager der Heiden¹⁵ gehen zu dürfen. Sie setzte sich also der Gefahr aus und ging hinaus, aus Liebe zum Vaterland und zum Volk, das belagert wurde, und der Herr übergab Holofernes in die Hand einer Frau. Nicht weniger begab sich auch die glaubensstarke¹⁶ Ester in Gefahr, um die zwölf Stämme Israels zu retten, als ihnen der Untergang drohte. Denn durch ihr Fasten und ihre Demütigung stellte sie ihre Bitte an den allsehenden Herrn, den Gott der Äonen. Er schaute auf die Demut ihrer Seele und rettete das Volk, um dessentwillen sie die Gefahr auf sich genommen hatte.¹⁷

Beide Frauen begeben sich nach Ansicht des Clemens in durchaus reale Todesgefahr. Sie siegen aber durch die Kraft des Glaubens, durch Fasten und Demut. Die von Judit selbst verübte Gewalt tritt in den Hintergrund.¹⁸

Auch Clemens von Alexandrien geht auf die besondere Tugend von Frauen ein. Es geht ihm um die Vollkommenheit, die Frauen und Männern gleichermaßen zugänglich ist.

Diese Vollkommenheit können sowohl Männer als auch Frauen in gleicher Weise erlangen. ... Aber auch Judit war vollkommen unter den Frauen. Sie bat bei der Belagerung der Stadt die Ältesten, zum Heerlager der Fremden hinauszugehen. Sie ver-

¹⁴ Proclus von Konstantinopel, Oratio de laudibus S. Mariae (PG 65, 720B–C).

¹⁵ Griechisch: *ἀλλόφυλοι* – Fremde.

¹⁶ Griechisch: *ἡ τελεία κατὰ πίστιν* – die im Glauben vollkommene.

¹⁷ Clemens von Rom, Epistola ad Corinthios/Brief an die Korinther 55,3–6 (FC 15, 197–199).

¹⁸ Subjekt der Handlung ist Gott, der Holofernes in die Gewalt Judits gegeben habe. Der Ausdruck „die Hand einer Frau“ weist natürlich deutlich auf ihren Mord hin. Er findet sich auch in Ri 4,9 bei Jaël. Auch bei Ester wird das rettende Handeln Gott allein zugeschrieben. Fasten und Demut sind Esters Beitrag.

achtete jede Gefahr, für ihre Heimat begab sie sich selbst zu den Feinden, im Glauben an Gott: Gerade eine Frau nahm den Lohn des Glaubens, den sie als Preis davontrug vom Feind des Glaubens. Sie wurde Herrin über das Haupt des Holofernes. Wiederum ist auch Ester vollkommen im Glauben. Sie rettete Israel vor der tyrannischen Macht und vor dem grausamen Satrapen. Eine Frau allein, aufgerieben durch Fasten, stellte sich entgegen gegen die unzähligen gut ausgerüsteten Rechten¹⁹ und löste den gewalttätigen Beschluss durch den Glauben auf: Und sie zähmte ihn, sie drängte Haman zurück und bewahrte Israel durch die vollkommene Bitte bei Gott unversehrt.²⁰

Sowohl bei Judit als auch bei Ester steht die Todesgefahr im Vordergrund, der beide ausgesetzt sind, und ebenso der Glaubensmut, mit dem sie sich dieser Gefahr entgegenstellen. Ihre eigenen Gewalttaten werden nicht direkt angesprochen. Die Formulierung, Judit sei „Herrin über das Haupt des Holofernes“ geworden, verdeutlicht wiederum die Umkehrung der bestehenden Ordnung. So wird auch explizit das weibliche Geschlecht der beiden erwähnt, das einen Sieg umso wunderbarer erscheinen lässt und auf Gottes Hilfe verweist.

Ambrosius lobt die beiden Frauen im Zusammenhang eines Plädoyers für Fasten und Askese.

Aber was soll ich von Männern reden? Judit wurde keineswegs gebeugt durch das luxuriöse Gastmahl des Holofernes und trug allein unter dem Ehrennamen der Nüchternheit den verzweiferten Triumph mit männlichen Kräften davon; sie befreite die Heimat von der Belagerung und tötete den Heerführer mit ihren Händen. Ein offensichtliches Beispiel ist es, dass sein luxuriöses Leben jenen schrecklichen die Völker bekriegenden Mann verweichlichte und die Mäßigung der Speise diese Frau an Kräften stärker machte. Nicht wurde hier die Natur in ihrem Geschlecht besiegt, sondern sie siegte in ihrer Speise. Ester beugte den stolzen König durch ihr Fasten.²¹

Judits Mord wird hier keineswegs kritisiert, sondern als gerechte Strafe, ja als notwendige Konsequenz des ausschweifenden Lebens von Holofernes betrachtet. Für Ambrosius ist es die Askese, also letztlich die Überwindung des Körperlichen, die es einer Frau ermöglicht, den körperlich stärkeren Mann zu besiegen, ja selbst „männliche“ Kräfte zu entwickeln. Wiederum spielt der Aspekt des „schwachen Geschlechts“ und des Sieges der Schwachen über die Starken eine wichtige Rolle.

¹⁹ Damit sind die kampfbereiten rechten Arme, die die Waffen tragen, gemeint.

²⁰ Clemens von Alexandrien, *Stromata* 4, XIX, 118–119 (SC 463, 252–254). Danach werden Mirjam und Susanna genannt. Anschließend spricht Clemens über vorbildhafte griechische Frauen.

²¹ Ambrosius, *Epistolae extra collectionem* 14,29 (CSEL 82,3, 250f.). Weitere (männliche) Beispiele folgen: Elischa, Esra und Paulus. Auch der Perser Aphrahat lobt das Fasten Esters und Mordechais und bezeichnet es als „Schild der Erlösung“ im Kampf gegen die Feinde und besonders gegen Haman: „Sein Frevel kehrte auf sein eigenes Haupt zurück, sein betrügerischer Plan kehrte sich gegen ihn selbst“ (Aphrahat, *Unterweisungen* [FC 5, 127]).

Resümee

Die Gewalttaten der alttestamentlichen Frauen Debora und Jaël, Ester und Judit werden von den Kirchenvätern durchgehend positiv gedeutet. In allen diesen Erzählungen wird Israel, das jüdische Volk, durch übermächtige Feinde tödlich bedroht. Die genannten Frauen stellen sich mutig, in Verachtung der auch für sie persönlich bestehenden Todesgefahr, dem Feind entgegen. Dieses Vorgehen wird von den patristischen Exegeten als „männlich“, tugendhaft und tapfer qualifiziert und als vorbildhaft gelobt. Die grausamen Taten, die vor allem Jaël und Judit mit eigener Hand, mit der „Hand einer Frau“ (vgl. Ri 4,9; Jdt 16,5), begehen, treten in den Hintergrund. Insofern die biblischen Frauen typologisch die Kirche repräsentieren, wird einerseits die drohende Gefahr durch die Feinde, real oder spirituell, betont, andererseits auch der Glaubenskampf gegen diese Bedrohung, der alle physische Gewalt durch geistige Stärke überwindet. Dass es gerade Frauen sind, die gegen die Feinde Israels erfolgreich kämpfen, interpretieren die Kirchenväter im Sinne eines Sieges der Schwachen gegen die Starken. Die Spiritualisierung der Gewalt enthebt diese der Kritik, wenngleich auch die „historischen“ Taten der biblischen Frauen nicht negativ gesehen werden. Die Situation der frühen Kirche, die durchaus einer realen äußerlichen Bedrohung ausgesetzt ist, lässt die Gewaltmetaphorik, näherhin den Gedanken einer reziproken gewaltsamen Verteidigung gegen die Feinde, notwendig und hilfreich erscheinen, um die eigene Lage zu deuten und zu bewältigen. Später, als die äußeren Feinde keine Bedrohung mehr darstellen, wie bei Ambrosius, treten die inneren Feinde stärker in den Vordergrund. Was Debora, Jaël, Judit und Ester auszeichnet, sind Glaubensstärke und Mut. Dabei sind die äußere und die innerliche Ebene des Kampfes untrennbar miteinander verbunden.

Die Gewalttaten der Schwachen, die sich gegen die tödliche Bedrohung übermächtiger Feinde wehren, erscheinen den Kirchenvätern als legitim und dem Willen Gottes entsprechend. Typologische und spirituelle Deutung lassen die realen Bluttaten in den Hintergrund treten zugunsten eines geistigen Sieges einzelner oder der Kirche im Kampf des Glaubens. Dass dieser geistige Kampf durch Gebet und Glauben auch immer wieder in eine physische Vernichtung der „Feinde“ der Kirche umschlagen konnte, zeigt die Geschichte.